

Lebe wie im Himmel...

...liebe wie die Hölle

Von ne_rote_mieze

Kapitel 10: Leiden ist bitter...

hay ihr lieben ^^
neues Kappi, wie man sieht >_>
das nächste Kappi wird wohl länger auf sich warten müssen, um die drei woche oder
so... bin nämlich weg ^^
hoffentlich gefällt's euch *standard zeug quatscht*
viel spaß ^^

~*~*~*~*~

Kapitel 10: Leiden ist bitter...

~~Toshiya~~

„Toshiya? Würdest du dich endlich aus dem Bett bequemen? Es gibt schließlich nur einmal Frühstück.“

Als die Jalousien aufgerissen werden, damit die Sonne meinen wohlverdienten Schlaf vergraulen kann, vergrabe ich sofort mein Gesicht in mein großes, rotes Kissen und knurre laut.

„Früher oder später wirst du sowieso aufstehen müssen!“, treibt mich meine nervende Mutter weiter und zieht mir meine Bettdecke weg. Ich zucke ruckartig zusammen.

„Dann entscheide ich mich lieber für später!“

Meine Mum schüttelt nur bedenklich den Kopf und verlässt schnell mein Zimmer. Ich sehe ihr stirnrunzelnd hinterher und dann auf den Wecker. „Na toll, wenigstens bis neun hätte sie mich schlafen lassen können!“

Aber da ich jetzt schon mal wach bin, kann ich auch gleich aufstehen.

Im Bad blicke ich während des Zähneputzens, Haare Kämmens und Anziehens dauernd in den Spiegel. Ich sehe reichlich verschlafen aus. Nicht nur, weil es keinen einzigen Tag gibt, an dem ich ausschlafen kann, sondern weil ich gestern erst um 2 Uhr eingeschlafen bin. Wieso muss ich mitten in der Nacht noch das Denken anfangen?

Das Frühstück mit meinen Eltern verläuft wie immer friedlich und idyllisch. Wenn ich so mit ihnen im warmen, holzfarbenen Esszimmer sitze und esse, kommt mir die Welt wirklich Friede, Freude, Eierkuchen vor. Zum Glück bin ich kein nachdenklicher Mensch

– mal abgesehen von Nächten, wenn ich nichts anderes als Schlafen zu tun hab...

Mein Vater bricht als erster das Schweigen: „Hast du denn heute schon was vor?“

Ich überlege und blinzele gegen die Sonne. Heute scheint ein wundervoller Tag zu werden.

„Hm, nö. Eigentlich nicht. Aber ich dachte, ich ruf Kyo mal an und mach mit ihm irgendwas. Schließlich –“

„Kyo? Wer ist gleich wieder Kyo?“, fällt mir meine Mutter ins Wort und legt ihre Stäbchen ab.

„Das ist mein neuer Kumpel, Mama.“, erkläre ich und schaue sie an, als wäre Kyo mein einziger, langjähriger Freund, den jeder kennen sollte. Meine Mutter nickt verständnisvoll. „Ach so, hai. Das ist schön, dass du wieder einen neuen Freund hast!“, sie wirft einen nachdenklichen Blick an die Decke und zählt an den Fingern auf, „Das wären dann Kaoru, Shinya, Daisuke und jetzt noch Kyo! Unser Sohn ist ja schon richtig beliebt!“

Mein Vater lacht leise und nickt wissend. „Das macht die Ausstrahlung.“, meint er und setzt seinen väterlichen Alleswisserblick auf.

Meine Blicke gleiten etwas verstört grinsend zwischen den Beiden hin und her. Nicht nur der Tag scheint perfekt zu sein. An der Stimmung hapert es auch nicht. Oft ist es eigentlich so, dass meine Eltern sich wegen jedem belanglosen Mist streiten, wie zum Beispiel irgendwelche erhöhten Steuern oder neuen, berühmten Serienkiller. Manchmal komme ich mir richtig komisch vor. Meine Eltern haben sich erst einmal richtig gestritten, und das war vor einem Jahr. Dabei ging es um die Renovierung des Hauses, die von meinem Vater ausging, meine Mutter aber strickt dagegen war, weil „das Haus seit Jahren so steht und so soll es auch bleiben“, worauf mein Dad nur meinte, er habe das Haus gebaut und wenn es ihr nicht passen würde, solle sie doch ausziehen.

Ich hab den Streit von der Treppe aus mitgekriegt. Dass sich meine Eltern über so was streiten hätte ich nie für möglich gehalten. Jedenfalls ging letztendlich alles so aus: Papas Arbeitszimmer und die Küche wurde renoviert, der Rest blieb so, wie er war.

Damals musste ich sogar heulen. Ich dachte, meine Mutter würde wirklich ausziehen („glaub mir, das werde ich auch tun, wenn du dich weiterhin so aufführst!“), obwohl ich genau weiß, dass sie das nie machen würde.

Ich hatte schon immer das Gefühl, einfacher schwächer zu sein als meine Freunde. Ein Beispiel: Kaoru hat weitaus schlimmere Eltern als ich. Die streiten sich nämlich Tag ein, Tag aus, weil Niikura-san mehr arbeite als ihr Mann, und das ginge nicht, wenn dann müsse er auch mehr arbeiten. Das hat Kaoru mir mal erzählt. Und ich denke, ihr Sohn ist denen völlig egal. Und ich glaube auch, dass Kaoru einen Schlag hat, weil dem das alles nämlich genauso egal ist. Einerseits kann ich das ja verstehen, er ist ja schon sehr selbstständig.

Von Kyo weiß ich nichts. Aber allem Anschein nach scheint es ihm zu Hause nicht gut zu gehen.

Die ... ja. Die hat reiche Eltern. Er sagte mal, er habe keine Ahnung, ob die sich streiten würden. Wenn, dann nur über Telefon. Er grinste, als er das sagte. Erst wusste ich nicht, was er damit meinte. Aber inzwischen weiß ich es. Dies Eltern sind nie zu Hause. Trotzdem ist Die ganz zufrieden mit der Gesamtsituation. Ich jedenfalls kann ihn nicht verstehen.

Als ich fertig mit Abräumen bin, greife ich zum Telefon und laufe, während ich Kyos Nummer abtippe, in mein Zimmer nach oben. Aber was mache ich mit ihm? Shoppen?

Dafür würde er mich umbringen.

„Hey, Kyo, gehen wir Shoppen?!“ Ich lache leise und lasse mich in meinem Zimmer aufs Bett fallen. Essen gehen? Kein Hunger. Vielleicht ins Kino? Aber er wird sich mit mir keine Comedy angucken, und ich bestimmt keinen Horrorfilm mit ihm. Okay. Letzte Möglichkeit: ihn zu mir nach Hause einladen. Und das kommt nicht in Frage. Dann noch eher Shoppen gehen. Außerdem will ich wissen, wie er reagiert.

„Móshimoshi?“

„Äh ... Niimura-san, hallo, hier ist Toshimasa. Ist Kyo zufällig da?“

„Iie. Aber er hat mich gestern Nacht angerufen. Nur kurz. Er ist im Krankenhaus. Irgendeiner seiner Freunde scheint einen Unfall gehabt zu haben.“

Beinahe wäre mir das Telefon aus der Hand gerutscht, hätte sich nicht schnell mein Verstand wieder gemeldet.

„Wissen sie, in welches? Und welcher Freund?“ Meine Stimme überschlägt sich fast.

„Gomen ne, Toshimasa. Ich weiß leider überhaupt nichts. Er hat nur ganz kurz angerufen.“

Ich bedanke mich trostlos und lege auf.

Moment ... wer könnte im Krankenhaus sein? Kyo nicht, Kaoru, denke ich, auch nicht. Shinya oder Die?

„Denk nach, Totchi, denk nach!“ Ich schlage mir verzweifelt gegen die Stirn. Kaorus Handynummer weiß ich auch nicht.

„Argh! Ich wünsche ... mir doch nur einen einzigen normalen Tag!“

~~Kaoru~~

Beunruhigt sitze ich neben dem großen Krankenbett, Dais Krankenbett.

Ich bin so froh, dass ich mit ihm mitkommen durfte. Es war mir auch kein bisschen peinlich, zu sagen, ich sei Dies fester Freund (sonst hätten sie mich auch nicht gleich zugelassen). Aber das war nur eine Ausrede, damit ich mitfahren konnte. Ich bin mir längst nicht im Klaren, ob meine Aussage noch einen wahren Kern besitzt. Doch das ist jetzt vollkommen egal.

Ein Arzt hatte alle Hände voll zu tun gehabt, mich zu beruhigen. Er wollte mir eine Beruhigungsspritze andrehen! Als er das machen wollte, habe ich ihn – wenn auch versehentlich, es ist mir so rausgerutscht – bedrohlich angefaucht, wie es ihm gehen würde, wenn er seine Frau so gut wie tot in der Badewanne auffinde würde. Das erwies sich zwar als sehr wirksam, allerdings schien er mir danach ziemlich zerstreut.

Aber das ist mir total egal.

Hauptsache ist Die.

Er ist gestern nicht mehr aufgewacht.

„Die ... wieso hast du das getan?“, flüstere ich rau und streichle seine Stirn. Er schläft jetzt. Das, was mich am meisten beunruhigte – und es jetzt immer noch tut –, war, dass er bereits tot war. Er war wirklich tot. Der Notarzt hätte es beinahe nicht geschafft, ihn wiederzubeleben. Er meinte, es sei ein Wunder gewesen. Das hat mich kein bisschen beruhigt. Ich hätte nur ein paar Sekunden länger brauchen müssen. Er hätte mir nur keine „letzte“ Nachricht hinterlassen müssen. Kyo hätte nicht kommen müssen. Das alles waren Zufälle.

Wie viele Möglichkeiten gibt es? So viele Möglichkeiten hätten nicht passieren müssen, und er könnte nun tot sein. Und nie wieder zurückkehren können. Ich hätte ihn nie wieder gesehen. Nie wieder sein smartes Lächeln, das sonst keiner, den ich je gekannt habe, hat. Nie wieder seine lustigen Begrüßungen und blöden, unpassenden

Kommentare. Nie wieder seine gut gemeinten Aufheiterungen. Nie mehr wieder hätte ich seine lebendigen Augen gesehen.

Er überlebt – wegen vielleicht ein, zwei Sekunden.

Jetzt laufen mir ungehemmt Tränen aus den Augen und bahnen sich den Weg über mein Gesicht bis auf die dünne weiße Stoffdecke. Meine Hände werden zitterig. Alles vor meinen Augen verschwimmt.

Die, du hast so verdammt Glück!

Nur schwer gelingt es mir, lautes Aufschluchzen zu unterdrücken. Wann habe ich das letzte mal so geweint? Noch nie habe ich für einen Freund geheult.

Ich überlege nicht lange, sondern werfe die Bettdecke zur Seite und lege mich einfach neben ihn. Dabei fühle ich seinen warmen Körper an mir. Aber seine Hände sind wie immer kalt. Ich drücke seine linke Hand an meine feuchte Wange und küsse sie sanft. So wie immer. Ganz kalt. Auf einmal drehst du dich zu mir und öffnest die Lippen. Mein Blick erstarrt und ich halte gespannt die Luft an.

„Kaoru“, huscht es fast lautlos über deine trockene Lippen.

„Die ... Die! Bist du wach? Hey, Die“, stammle ich glücklich und nähere mich seinem Gesicht. Er lächelt leicht.

„Ai shiteru ...“ Plötzlich erstirbt sein Lächeln und er öffnet langsam seine Augen. Sie glänzen stark.

Ich kriege erst vor Erleichterung keinen Ton heraus. Stattdessen schlinge ich meine Arme um ihn und drücke ihn.

„Endlich bist du wieder da!“

Nach einiger Zeit, in der wir uns endlich von einander lösten, sitzen wir nebeneinander im Bett. Ich habe einen Arm um den Rotschopf gelehnt und wende meinen Blick nicht eine Sekunde vom ihm ab.

„Kaoru“, flüstert er mit rauer Stimme. Er klingt traurig. „Gomen ne. Ich kann dir leider nicht mehr bieten als das.“ Er fährt mit seinem Blick unruhig im Zimmer herum und bewegt seine Lippen, ohne das ein Ton herauskommt. Anscheinend findet er keine passenden Worte.

Diese Aufgabe nehme ich ihm ab. „Wieso wolltest du ... dich ertränken?“

„Ich liebe dich, Kaoru! Das weißt du doch, oder?“

Und wieder sieht er mich mit einem seiner verzweifelten, durchdringenden Blicke an, auf denen ich nie eine Antwort weiß.

Enttäuscht lässt der Rothaarige seinen Blick senken und fährt fort: „Aber ... aber du liebst mich nicht mehr. Ich bereue es so, dass ich Toshiya und dir was vorgespielt habe! Ich hab's mir mit euch beiden so dermaßen verspielt ... und Kyo hasst mich auch!“

Wer sagt das?

„Und Shinya ... Shinya redet nicht mehr mit mir und ich dachte, er weiß vielleicht schon alles, und dann war mir eh alles egal.“

Aber Shinya würde das doch nie tun.

„Ich wollte mir nur dieses verfluchte Leiden ersparen. Ich dachte, ihr hasst mich alle, und das wollte ich nicht!“

Ich auch nicht.

„Mir fiel nichts ein, um es wieder gut zu machen! Dazu hab ich zu viel kaputt gemacht. Ich hab dieses eine Bild von uns beiden gefunden, weißt du noch? Dieses lustige“

Oh ja.

„Das letzte mal, wo wir in der Stadt waren. Erinnerst du dich? Das war so toll.“

Es war wirklich toll.

„Ich habe es lange angesehen. Ich habe dich angesehen ... und ich wusste, du liebst mich nicht mehr, du verachtetest mich.“

Tu ich das?

„Und ich hab mich angesehen ... ich liebe dich wie verrückt und dann mache ich so was“, er unterbricht kurz und atmet tief ein, bevor er wieder weiter erzählt, „Ich habe das Bild zerrissen. Ich hab's einfach nicht mehr ertragen. Und dann ging ich mit dem Telefon ins Bad. Ich dachte, vielleicht ruf ich dich einfach noch mal an. Aber du warst nicht da.“

Ich *war* da.

„Ich hab das Badewasser eingelassen. Ich traute mich nicht einmal mehr, in den Spiegel zu schauen. Und dann wollte ich dich noch mal anrufen, weil ich nicht wollte, dass unser ... dass meine letzte Nachricht *die* letzte war. Ich dachte, du seiest nicht da. Danach hab ich so geheult, weil ich nie wieder hören würde ... nicht von dir ... dass du mich liebst. Und dann dachte ich an nichts mehr. Ich hab so lang in den Spiegel geschaut, dass ich das Gefühl hatte, tot zu sein. Irgendwann drehte ich mich um, um das Wasser abzuschalten. Dann hab ich mir vorgestellt, es sein ein ganz normaler Tag gewesen, wie immer eben. Ich bin mit dir zusammen und du liebst mich. Ich stellte mir vor, wie du mich am nächsten Tag besuchen kommst und mich wieder mit deinem Lächeln und deinen Charme verführst und wie du mich mit deiner Art verrückt machst. Und du mich einfach liebst. Plötzlich war es vorbei. Irgendwie konnte ich an nichts mehr denken. Ganz plötzlich. Ich hatte nicht länger dieses komische Gefühl in mir. Ein unbeschreibliches Mischmasch von Glücksgefühlen und Todesängsten, von denen ich alle paar Minuten Bauchschmerzen bekommen hab. Ich habe nichts gemerkt. Mir ist es erst jetzt aufgefallen, dass es so gewesen sein muss.“

Er redet nicht weiter. Ich starre ihn aufmerksam und starr an.

„Wieso hast du mich nicht sterben lassen?“, flüstert er tränenerstickt und vergräbt sein Gesicht in seinen Händen.

Das ist Grund genug für mich, ihn sofort aus seinem Leiden zu befreien.

Ich hebe sein Kinn mit sanfter Gewalt an und lege meine Lippen vorsichtig auf seine kalten, ehe ich ihm sicher antworte.

„Weil ich nicht will, dass mein geliebter Die stirbt. Natürlich liebe ich dich noch, Die! Ich liebe dich wie verrückt, und ich würde es mir nie verzeihen, wenn dir etwas zustoßen würde! Das war ein dämlicher Ausrutscher, das ist verzeihlich! Ich verachte dich doch nicht deswegen! Aber du kannst mich doch nicht einfach so verlassen! Ich war immer noch bei dir und ich werde es auch immer sein!“

Und wieder verstreichen Minuten um Minuten. Mein Zeitgefühl geht verloren. Draußen zeigt sich die Abendsonne und wirft ein wundervolles Licht in das triste, kalte Zimmer.

Mein geliebter Die liegt stillatmend in meinen Armen.

Irgendwann bricht er neugierig die Stille: „War ich ... war ich tot?“

Ich nicke zaghaft. „Hai. Du hattest wahnsinniges Glück.“

Wieder Schweigen. Sehr lange.

„Weißt du ... als ich dich gefunden habe ... habe ich versucht, dich zum Atmen zu bringen. Und dann ... plötzlich lagst du unter mir und ... und warst tot. Einfach tot. Ich konnte überhaupt nichts tun. Das war der schlimmste Moment in meinen Leben.“

Darauf sagt er nichts, sondern stiert nur mit leeren Augen gerade aus. Ich beiße mit den Zähnen auf meine Unterlippe. Das hätte ich jetzt nicht sagen sollen.

Doch nach einigen Minuten flüstert er leise weiter: „Vielleicht war ich noch nicht

bereit zum Sterben.“

Natürlich nicht.

„Vielleicht wollte ich es doch nicht so richtig. Du hast mir das Leben gerettet, Kao“

„Ich liebe dich doch, Die. Was hätte ich denn sonst tun sollen?“

Ich lasse vereinzelt Strähnen seiner purpurnen Haare sanft durch meine Finger gleiten.

„Mann, ich muss echt ein Vollidiot sein!“, lacht Die und kuschelt sich enger an mich.

Ja.

Ja, du bist ein Vollidiot.

Aber ein richtig netter Vollidiot.

~~Shinya~~

Lustlos stochere ich in meinem Essen herum. Ich kann zurzeit sehr schlecht einschlafen. Und seit diesem Albtraum träume ich nichts mehr. Zumindest kriege ich meine Träume nicht mehr mit. Heute ist Samstag. Mein Vater und ich haben beschlossen, meine Mutter heute mal nicht zu besuchen. Es bringt nichts, jeden Tag dasselbe Bild zu sehen. Das ruft sie nicht zurück in diese Welt. Ob sie wohl träumt?

Heute habe ich meinen Vater gebeten, mit Miyu Gassi zu gehen. In meiner Abwesenheit würde ich womöglich nur ein Auto übersehen. Oder ich renne gegen einen Laternenpfahl.

Nach weiteren 15 Minuten bin ich endlich fertig mit Essen. Ich räume die Schüssel weg und blicke zum Küchenfenster hinaus. Es ist ein wundervoller Tag. Ein paar Wolken sind am Himmel, die eine Hitzewelle unterdrücken. Ich seufze traurig. Meiner Mutter hätte das gefallen. An solchen Tagen fährt sie gerne mit mir und Vater weg.

Plötzlich klingelt das Telefon. Bei dem schrillen Piepton mitten in der Stille zucke ich heftig zusammen und stoße einen spitzen Schrei aus.

„Meine Güte ... sonst bin ich doch auch nicht so schreckhaft!“

Mit weichen Knien stürme ich aus der Küche und nehme den Hörer vom Telefon am Gang ab. „Móshimoshi?“

„Ah, Terachi-san.“ Es sind die Ärzte. Es geht um ihre Mutter.“

Um wen auch sonst?

„Was ist mit ihr?“, frage ich leicht verunsichert.

„Kann ich es ihnen gleich sagen oder ist ihr Vater –“

„Sie können es mir auch sagen“, beantworte ich seine Frage und schüttele leicht den Kopf. In diesem Moment ist es so still, ich höre mein Herz lauter pochen. Meine Gedanken kreisen in mir und fahren Achterbahn, wie schon lange nicht mehr.

Sagten sie nicht, sie würden nur in Notfällen anrufen oder wenn sich etwas gebessert hat? Vielleicht ist sie aufgewacht?

Vielleicht ist sie tot?

„Es tut mir unendlich leid, ihnen sagen zu müssen, dass der Zustand ihrer Mutter sich nicht, wie wir ursprünglich nach der Operation angenommen hatten, verbessert hat. Im Gegenteil. Wie sie ja schon bereits wissen, schwebte sie sowieso in Lebensgefahr, aber ich dachte nicht, dass dieser Fall so schnell nach der OP eintreten würde.“

„Redet der hier übers Wetter oder über meine Mutter?!“, schießt es mir bei dem gleichgültig klingenden Tonfall des Arztes wütend durch den Kopf. Schnell versuche ich, mich zu beruhigen und nehme im Wohnzimmer auf einem der weichen Sessel Platz.

„Wird sie mit Sicherheit sterben?“ Ich versuche, meine Stimme fest wirken zu lassen.

Der Arzt lässt sich Zeit mit der Antwort.

„Iie ... es ist noch nicht bestätigt. Aber ihre Lebenschancen schwinden. Ihr Puls wird von Minute zu Minute schwächer. Die anderen Ärzte tun ihr bestes. Aber erwarten sie nicht zu viel. Der Unfall war einfach zu verheerend.“

Ich erwarte gar nichts. Ich verabschiede mich mit monotoner Stimme und lege auf.

Ich erwarte überhaupt nichts. Wenn der Arzt sagt, der Puls wird immer schwächer, wird er auch schwächer. Und wenn das so ist, gibt es *überhaupt* keine Lebenschancen.

Geistesabwesend stiere ich ins nichts und lege meine Hand an den Mund.

Wie konnte das nur passieren?

Ich will doch nicht meine Mutter verlieren!

Nach vielen Minuten, die damit verbracht habe, meinen Geist zu sammeln, laufe ich mit dem Autoschlüssel nach draußen. Ich muss sofort zu meiner Mutter. Aber mein Vater muss auch mit!

„Shinya?“

Ich wirble aufgeregt zur Seite. Da kommt mein Vater mit Miyu!

„Bring sie schnell rein, wir fahren ins Krankenhaus!“

„Wieso willst du dorthin fahren?“ Er rührt sich nicht von der Stelle und blickt mir verwirrt in die Augen.

„Weil Mutter stirbt.“

~~Kyo~~

Schwer atmend dränge ich mich an vielen Leuten vorbei, auf dem Weg zu Dies Krankenzimmer. Ich habe beschlossen, erst abends zu kommen, weil erstens Die spätestens jetzt aufgewacht sein müsste und zweitens Kaoru zuerst mit ihm alleine sein wollen würde. Eigentlich hielt ich es erst für besser, bis morgen zu warten, aber für solange reicht meine Geduld nicht. Immerhin hätte er sterben können. Ich habe sogar die Ärzte mal angerufen und mich nach ihm erkundigt.

Ja, ich bin Die unheimlich sauer, und er zählt nicht gerade zu meinen besten Freunden, aber er ist ein Freund, und wenn ein Freund sich ersäufen will, interessiert mich das auch.

Keuchend mache ich abrupt auf dem keimfreien, hässlich weißen Gang im dritten Stock Halt. Bin ich gerade an dem Zimmer vorbeigelaufen? Irritiert wirble ich herum und stütze eine Hand gegen die Wand. Meine Güte, was muss ich auch den ganzen Weg laufen. Na, wenigstens hab ich mich nicht verlaufen.

Als ich wieder einigermaßen normal atmen kann, hebe ich die rechte Hand, um zu klopfen.

„Shinya, ist es wirklich okay, wenn –“

„Die Frage sollte ich eher an dich richten. Ich fühle mich weder zu schwach noch in irgendeiner Weise eingeschüchtert, diesen verdammten Raum zu betreten, Vater, du kennst mich! Und nun ... lass uns reingehen.“

Leise seufzend drehe ich meinen Kopf in die Richtung, aus der ich Shinyas und dessen Vaters Stimmen gehört habe. Sie sind auch da. Ist es jetzt angebracht, die Beiden zu stören?

Egal.

„Shinya?“, mache ich den Blondinen auf mich aufmerksam. Wie erwartet wendet er seinen Blick sofort zu mir und dreht sich noch mal schnell zu seinem Vater. Er sagt leise etwas zu ihm, ehe er auf mich zurennt. „Was tust du hier?“

„Ich –“ Moment. Soll ich es ihm sagen?

Ob er so viel auf einmal vertragen kann? Aber ich kenne Shinya, er ist nicht auf Transparentpapier gebaut. Und irgendwann wird er es sowieso erfahren.

„Was ist los, Kyo? Wieso bist du hier?“ Er wird langsam ungeduldig und starrt mir unsicher in die Augen. Ich atme tief ein und erkläre ihm: „Wegen Die.“

„Nándatte?“ Unter Shinyas entsetztem Gesichtsausdruck wird mir immer mehr unwohl.

„Er ... er ... na ja, ich bin zufällig ... also ... ähm –“

„Kyo, was ist passiert?“

„Er wollte sich ertränken, das ist passiert! Aber ... aber er lebt! Er hat verdammtes Glück gehabt.“ Endlich ist es raus.

„Nani? Wie kann das sein?“ Der Jüngere wendet seinen Blick nachdenklich ab. „Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass Die sich umbringen würde!“

„Ich auch nicht.“, gebe ich kaum hörbar meinen Kommentar dazu ab.

„Und warum hat er das getan? Doch nicht etwa, weil Kaoru ihn verlassen wollte, nachdem er Toshiya geküsst hat?“

„Doch!“, falle ich ihm heftig ins Wort. „Eben, deshalb! Ich verstehe es ja selbst nicht! Er hat Kaoru nicht mal eine Woche Zeit gelassen, dieser baka! Dabei ist er selbst Schuld!“

„Hai, du hast ja Recht, Kyo. Aber denk doch mal nach; Die denkt nie besonders oft richtig über Dinge nach, die er getan hat oder bereut. Dennoch ist es mir ein Rätsel, warum er Selbstmord begehen wollte. Ich hatte ihn nicht für so schwach gehalten... .

Äh, sag mal, nimmst du es mir übel, wenn ich jetzt zu meiner Mutter gehe? Ihr geht es nicht so gut“, er lacht gekünstelt auf und verbessert sich schnell, „was heißt das, ich meine, ihr geht es wieder *schlechter*. Also –“

„Ja, klar, geh nur! Ich geh dann mal zu Die und Kaoru rein.“

Shinya nickt mir nur dankend zu und macht sich schnell daran, sich krankenhäuslich „einzukleiden“. Gut, dass ich das nicht brauche, um Die zu besuchen.

Ohne zu klopfen trete ich leise ein und schließe genauso lautlos wieder die Tür. Das Abendlicht wirft einen wunderschönen Blick auf das Bild vor mir; Kaoru hat sich zu Die ins Bett gesellt und jetzt schlafen sie ganz dicht aneinander. Ich schätze mal, sie hatten sich viel zu sagen. Oder aber sie haben noch kein Wort zueinander gesagt.

Ich husche an Dies Seite und kommen unmittelbar vor ihm zum Stehen. Er schläft gar nicht. Er atmet hörbar und ungleichmäßig.

Mein Verdacht bestätigt sich, als die Lippen des Rothaarigen sich öffnen, während er die Augen geschlossen hält.

„Du hast es echt drauf, dich wie eine Katze anzuschleichen“, bemerkt er mit schwacher, rauer Stimme und grinst matt.

„Hai“, witzle ich ruhig. „Ich wollte mich nur ein bisschen über euch lustig machen.“

„Baka“, er lacht leise. „Bist du sauer auf mich?“ Jetzt öffnet er die Augen und blinzelt ein paar mal. Skeptisch runzle ich die Stirn. „Hai, natürlich bin ich dir noch sauer! Immerhin“, ich deute auf mein linkes blaues Auge, „hab ich dir das hier zu verdanken!“

„Gomen“ Die Stimme des Rotschopfs hört sich ziemlich überanstrengt an. Bedächtig nähere ich mich ihm weiter, bis ich mich an den Bettrand sitze und ihn weiterhin interessiert anstarre. „Sag mal, wie kannst du es wagen, so was bescheuertes zu machen?“

Schweigen.

Erst nach einigen Sekunden wird die Stille kaum hörbar unterbrochen. Ich muss mich anstrengen, Dies Worte zu identifizieren.

„Na ja ... Kaoru ist mein Ein und Alles“, er streichelt sanft durch die Haare des Schlafenden in seinen Armen, „Und ich hatte die ganze Woche dieses leise Gefühl, er fühlt anders als ich. Ich wollte ihm ja mehr Zeit geben. Aber ... aber ich war wohl doch zu schwach. Eigentlich war alles ja halb so schlimm, Tausende von Menschen müssen täglich ihren Geliebten verlassen, obwohl die Welt doch so klein ist.“ Er schweigt wieder, ohne, dass ich etwas dagegen erwidere. Ich will einfach nur hören, was er zu sagen hat.

„Dummerweise dachte ich mal wieder nicht richtig nach. Ich handelte nur wieder voreilig, wie immer eben. Mann, ich sollte echt mal lernen, die Dinge besser zu verarbeiten, ehe ich sie über den Haufen werfe.“

Wie Recht du hast.

„Kyo? Kannst Toshiya sagen, dass es mir unendlich leid tut, und ich ihn sehr gern habe?“

Ich stutze etwas.

„Wieso tust du es nicht selbst?“

„Ich fühle mich nicht bereit dazu, weißt du? Du siehst mich ja ... ich fühle mich immer noch ganz schön schwach. Immerhin bin ich dem Tod von der Kippe gesprungen. Kyo ... onegai“

Ich seufze ergeben. Was tut man nicht alles für einen Freund? „Na schön. Ich erzähl Toshiya ... kuso! Er weiß ja noch gar nichts!“ Hektisch wuschle ich mir durch die Haare. Wie wird er nur reagieren?

Mein plötzlicher Gedankenfluss wird abrupt von Die unterbrochen. Er starrt mich durchdringend an und schüttelt leicht den Kopf. „Nein, dann ... kein Wort zu Toshiya! Noch nicht! Ihn wird der Schlag treffen!“

~~Toshiya~~

Aufgeregt ziehe ich meine blaue Stofftasche, in der ich Handy und Geld verstaut habe, enger an mich und beschleunige meine Schritte auf der Treppe des großen weißen Hauses vor mir. Ich muss sofort rausfinden, welcher von meinen Freunden irgendwo todkrank da drinsteckt; irgendwas sagt mir, dass es was ernstes sein muss. Vielleicht geht es um Shinya! Immerhin benimmt er sich in letzter Zeit so komisch!

„Hallo ... ähm, ich suche einen meiner Freunde, der müsste hier sein.“, melde ich mich unsicher am Empfang. Die alte Dame am Schalter seufzt gelangweilt, während mir dahinter ein junges schwarzhaariges Aushilfemädchen verwunderte Blicke zuwirft. Ich fahre einfach ungerührt fort: „Dummerweise weiß ich nicht, welcher, das haben sie mir nicht gesagt.“

„Tja, dann kann ich ihnen aber nicht helfen –“

„Nennen sie uns doch einfach den Namen ihrer Freunde, vielleicht finden wir ihn.“, wird die Alte von einer Schwarzhaarigen, Takahiro-san, – wie an ihrem Namensschild abzulesen ist – höflich unterbrochen.

„Hai, arigatou“ Wofür zum Teufel bedanke ich mich jetzt? Nervös gehe ich mit dem Finger über meine Lippen. Ich muss ihn sofort finden!

„Also ... Kaoru Niikura“

„Hmm ... einen Augenblick“ Die junge Frau sucht angestrengt den Bildschirm ab. „lie ... keiner.“

„Terachi Shinya?“ Es macht mich einerseits glücklich, dass Kaoru wohlauf ist, aber das bedeutet noch nichts.

„Terachi ... Terachi ... hm, das kommt mir bekannt vor. Ach ... n-nani?“ Sie richtet sich

wieder auf und starrt mich weiterhin verwirrt an.

„W-was ist los?“ Ich begreife nicht – steht er da oder nicht?

„Also, es gibt eine Frau Terachi, aber hier steht nichts von einem Shinya. Das ist seine Mutter, die hier liegt“

„Nándatte?! Das kann doch nicht –“

„Totchi?“ Erschrocken wirble ich herum. In dem Gewirr von Menschen erkenne ich sofort einen winkenden Shinya.

„Shinya!“

„Was tust du denn hier?“

„Was tust *du* hier?“

Für einen Augenblick scheinen wir Beide zu erstarren. Was geht hier vor?

Brennend auf diese Frage wettete ich los: „Ich hab gerade vorhin erfahren, dass einer meiner Freunde im Krankenhaus liegt! Und jetzt sehe ich, dass deine Mutter hier liegt! Was zur Hölle ist hier eigentlich los?! Könnte mich mal jemand aufklären?“

„Beruhige dich, Toshiya!“, übertönt der Kleinere meine Stimme und ich verstumme.

„Ja, meine Mutter ist hier, aber ... es ist nichts besonderes. Sie ist bald wieder gesund.“

Er seufzt, als hätte er gerade eine Weltreise verpasst. „Also gut, ich sag’s dir. Komm“, er winkt mich zu sich und verschwindet schnellen Schrittes in der Menschenmenge. Ich habe Mühe, ihm zu folgen, er rennt ziemlich zügig durch einen Gang und links die Treppe nach oben, und das geht dann so weiter bis...

ich keuchend im dritten Stock in der Intensivstation unsanft gegen Shinya pralle.

„Autsch!“

„Hier, also. Hör zu.“

„Ich ... hör zu“, keuche und stütze die Hände gegen die Knie.

„Du wirst inzwischen wohl mitgekriegt haben, dass Die seit gestern Nacht hier ist.“

Ich halte für einen Moment die Luft an. Okay, also Die.

„Do-shite?“, frage ich, immer noch nach Luft ringend.

„Das ist der nächste Punkt“, druckst der Blonde herum und sieht sich nervös um, bevor er weiterflüstert, „Ihn hat die Sache mit dir und Kaoru wohl doch ganz schön mitgenommen. Kurzum: er hat versucht, sich zu ertränken.“

Geschockt reiße ich die Augen weit auf und stelle mein schweres Atmen sofort ein. Stattdessen halte ich jetzt die Luft an.

„Was“, kommt es heiser aus mir heraus. Zitternd richte ich mich gerade auf und schlage die Hand vor den Mund. „Wie kann er nur ... ich meine ... nein!“

„Hai, das dachte ich auch erst. Dass Die zu so etwas fähig ist ... mich hat es auch schwer getroffen, Totchi. Aber er lebt. Er ist hier drin. Aber du solltest –“

„Ist mir egal, Shin! Ich muss ihn sehen!“

Doch bevor ich meine Hand überhaupt an den Griff legen kann, stößt Shinya mich zur Seite. „Lass ihn! Es ist noch zu früh, ihn zu sehen! Glaub mir! Ihm geht es im Moment sehr schlecht, sein Zustand ist unberechenbar. Wir können froh sein, dass er nicht zum Psychiater gesteckt wird. Gomen ne, Toshiya. Aber Die sollte selber entscheiden, *wann* er *wen* sehen will.“

Ich nicke ergeben.

Einige Sekunden starre ich ihm tief in die Augen.

Und dann schließe ich ihn fest in meine Arme und lasse meinen drückenden Tränen freien Lauf.

„Oh Kami-sama! Das wäre alles nicht passiert, wenn –“

„Wenn Die nicht so schnell aufgeben würde, Totchi. Sonst nichts, verstanden?“, unterbricht Shinya mich drückt mich fester an sich.

„Shin, ich glaube, es wird nie wieder so werden wie früher“

~~Die~~

Aufmerksam lausche ich den Stimmen vor der Türe. Ich kann sie nicht genau identifizieren, dazu bin ich zu unkonzentriert. Aber eine hört sich nach Shinya an ... Vielleicht irre ich mich auch.

Ich seufze verzweifelt.

Wahrscheinlich hab ich alles nur unnötig komplizierter gemacht, mit meinem tollen, misslungenen Abgang.

„Die“

Ohne meinen Blick von der grellweißen Wand abzulassen, antworte ich leise: „Hai?“

„Wie geht's dir?“ An dem Rascheln der Bettlaken merke ich, dass Kaoru sich etwas aufgerichtet hat.

„Schrecklich“, flüstere ich wahrheitsgemäß und schüttle leicht den Kopf. „Mir ist so schwindelig. Und ich hab Kopfschmerzen“ Mit diesen Worten vergrabe ich meinen Kopf in die Hände. Wie soll's mir nach einem Selbstmordversuch sonst gehen?

Ich spüre, wie sich ein Arm um meine Schultern legt.

„Mach das nie wieder, egal, was los ist“

Ich schüttle leicht den Kopf. „Mhm“

Der Ältere drückt plötzlich meinen Oberkörper sanft nach unten und krabbelt auf mich. „Vielleicht solltest du dich noch ausruhen“, meint Kaoru lächelnd und legt seine Lippen sachte auf meine. Ich öffne den Mund leicht und lasse seine Zunge eindringen. Ich bin leider zu schwach, um den Kuss richtig zu erwidern.

Nach endlos langen Sekunden löst der Blonde sich wieder von mir und starrt mich besorgt an. Kurz darauf schließe ich die Augen und vernehme ein Geräusch, welches mir verrät, dass Kaoru aufgestanden ist. Blind greife ich nach ihm und erwische sein Handgelenk. „Geh bitte nicht!“

„Ach, Die. Ich darf doch gar nicht so lange hier bleiben“, flüstert er beruhigend mit rauher Stimme. Ich öffne langsam die Augen und blinzele schwach in sein leicht verzweifelt Gesicht.

„Aber ... ich will, dass du noch ein wenig bei mir bleibst! Ich hab dich die ganze Woche so vermisst!“

Der Ältere tritt genau neben mich und kniet sich hin, um seine Lippen wieder auf meine legen zu können. Ich weiß genau, dass er jegliche zu emotionale Berührungen vermeiden will, weil er sonst wohl nie von hier gehen könnte, aber das kümmert mich nicht, denn ich will, dass Kaoru hier bleibt. Deshalb dringe ich gleich mit Zunge in seine leicht geöffneten Lippen und spiele verlangend mit seiner Zunge. Um den Kuss zu intensivieren, stütze ich mich auf den Ellenbogen und drücke mit der anderen Hand sein Gesicht näher heran.

Leider erwidert er den Kuss nicht so, wie ich mir vorgestellt hatte. Als er versucht, meinen Kopf wegzudrücken, verstarke ich meinen Griff nur und stöhne leise auf. Ich erkunde jeden einzelnen Winkel in der heißen Mundhöhle des Älteren und umspiele seine Zunge wild mit meiner. Dieses Gefühl präge ich mir gut ein. Es hat mir wirklich gefehlt. Aber irgendwie ist es anders als das erste mal, als ich ihn küsste. Das liegt wohl daran, dass er es damals willig getan hatte.

Nach einigen Sekunden mehr lasse ich laut keuchend von Kaoru ab, während er hustend nach Luft ringt. Er war wirklich nicht darauf vorbereitet.

„D-Die! Sag mal ... willst ... du mich ersticken?“

„Gomen, du nicht auch noch. Ist einfach so über mich gekommen. Vor allem habe ich deine Lippen sehr vermisst.“

Der Blonde grinst mich keuchend an. „Wenn du erst mal gesund bist und nach Hause kannst“, er beugt sich weiter vor und flüstert verführerisch in mein Ohr, „dann wirst du das, was du getan hast, wieder gut machen, okay? Aber diesmal etwas anders...“

Ich lächle schwach und seufze. „Du hast mir immer noch nicht verziehen?“

„Nani? lie, natürlich nicht! Aber egal, wie gesagt – du musst erst mal wieder auf beiden Beinen stehen, dann kriegst du deine Strafe! Und ich hätte große Lust, mal wieder mit dir zu proben...“, sagt er jetzt lauter und erhebt sich streckend.

„Ach, und wie sieht die Strafe aus?“, hake ich fordernd lachend nach.

„Das wirst du schon sehen. Aber eins ist sicher: sie wird dir nicht gefallen, dafür umso mehr mir. Dafür ist es ja eine Strafe, sonst wäre es ja langweilig.“

„Oh Kami-sama, dann werde ich das aber ganz schnell“, ich richte mich ächzend auf und stelle meine Beine auf den Boden ab, „hinter mich bringen müssen! Argh ... hilf mir mal! Verdammt, was haben die mit meinem Rücken gemacht?!“ Mehr als verspannt, würde ich sagen.

„Was ist, was hast du? Geht's?“ Kaoru greift mir unter die Arme und hebt mich hoch.

„Willst du nicht lieber wieder ins Bett?“

„Tse!“, stoße ich aus und reiße aus Kaorus Armen. „Soll das ein Scherz sein? Also erstens geht's nicht! Ich fühl mich, als hätte ich den ganzen Tag Hohlkreuz geübt und zweitens will ich nicht! Ich will sofort – Waah!!!“ Unter meinen weichen Knien breche ich zusammen und falle unsanft auf den Boden. Was zum Teufel ist los? Bin ich querschnittsgelähmt, oder was?

„Die, jetzt übertreib's mal nicht! Du legst dich wieder ins Bett und schläfst, und ich muss nun echt gehen! Es ist schon spät!“

Panisch klammere ich mich an Kaorus Oberarm und reiße ihn somit mit mir auf den Boden, wobei er erschrocken aufschreit. „Daisuke Andou!“

„lie, Kaoru, geh nicht! Noch nicht! Ich brauch dich noch einen Moment“ Wie ein kleines Kind schlinge ich meine Arme um seinen Nacken und rücke ihn so fest ich kann an mich. „Ich hab dich so wahnsinnig vermisst, Kao. Deine Stimme, deine Lippen, was mir noch fehlt, ist dein Körper –“

„Ach, Die“, flüstert der Ältere ruhig und streichelt meine Haare, „Du scheinst mir noch zu schwach. Und ... ich weiß nicht. Ich denke gerade darüber nach, ob wir wirklich so schnell schon wieder anfangen sollen mit uns oder ob wir noch warten –“

„lie! Nicht warten! Bitte nicht! Ich ... ich ...“ Eigentlich wollte ich mehr sagen, aber mitten im Satz stocke ich plötzlich. Wieso bin ich plötzlich so anhänglich? Wenn ich mich mal so zurückerinnere wie es vor knapp zwei Wochen noch war...

„Dai, was ist los mit dir?“, fragt Kaoru verwirrt und blickt mir tief in die Augen. Ich schüttele leicht den Kopf und meine geistesabwesend: „Ich weiß es nicht. Ich ... bin etwas durcheinander. Du hast ja irgendwie Recht, du kannst schon gehen. In ein paar Tagen werde ich vielleicht – hoffentlich jedenfalls – wieder gehen können. Es reicht ja, wenn ich dich da sehe. Gomen nasai, Kaoru, ich wollte dir nicht solche Schwierigkeiten bereiten.“

„Gut. Dann werde ich gehen.“ Gerade, als er sich mit seinen Lippen meinen nähern will, stoppt er und tippt mit dem Zeigefinger gegen meinen Oberkörper. „Du wirst den Mund aber nicht aufmachen, verstanden? Ich will nicht, dass du mich noch dazu treibst, hier ganz plötzlich über dich herzufallen, wo doch jeden Moment ein Arzt reinplatzen könnte“, erklärt er verschwörerisch.

Ich breche in lautes Gelächter aus, dass mir Lachtränen hochkommen. „Die

Vorstellung ist mehr als berauschend“

Und schon drückt der Blonde ohne Vorwarnung seine Lippen auf meine Und küsst mich ein paar mal hintereinander schnell auf die geschlossenen Lippen.

„Sayonára“, verabschiedet er sich unmittelbar nach den Kussattacken und richtet sich auf. „Sayonára“, flüstere ich noch hinterher, obwohl schon die Türe hinter ihm zufällt.

Na toll. Jetzt hat dieser Baka mich tatsächlich auf dem Boden kauern zurückgelassen!

~*~*~*~

soo, fertig ^^

Kritik? *blöd rumglotz*

freu mich auf konstruktive Kommiss *gg*

mata ne,

bis in ... drei wochen ^^